

# Mit LIFE durchs Dahmeland

Bettina Unverricht



Sieben Rundwanderungen führen in den LIFE-Projektgebieten zu bemerkenswerten Orten, an denen die Arbeit des LIFE-Teams ihre Spuren hinterlassen hat. Interessierte Wanderer können sich auf Entdeckungsreise begeben: Zum Beispiel in den geheimnisvollen Märchenwald nahe der Bugker Sahara oder in die düsterdämmerige Moorwelt des Sutschketal. Auf verschiedenen Wanderplattformen können die dazugehörigen GPS-Daten heruntergeladen werden. Außerdem finden sich dort viele Bilder und weitere Informationen zu den einzelnen Routen.

Weitere Informationen, Bilder und GPS-Tracks finden Sie auf:  
[www.sandrasen.de](http://www.sandrasen.de)  
[www.outdooractive.com](http://www.outdooractive.com)  
[www.komoot.de](http://www.komoot.de)  
[www.GPSies.com](http://www.GPSies.com)  
[www.geocaching.com](http://www.geocaching.com)

## 1. Entdeckungstour im Sutschketal

Inmitten von Feldern zwischen Bestensee und Krummensee erstreckt sich eine schmale Rinne mit einer Vielzahl seltener Lebensräume – das Sutschketal. Ein Rundwanderweg führt am Talgrund entlang an Feuchtwiesen und Mooren.

Länge: 11 Kilometer

Dauer: 2–3 Stunden

Markierung:

Start/Ziel: Bahnhof Bestensee

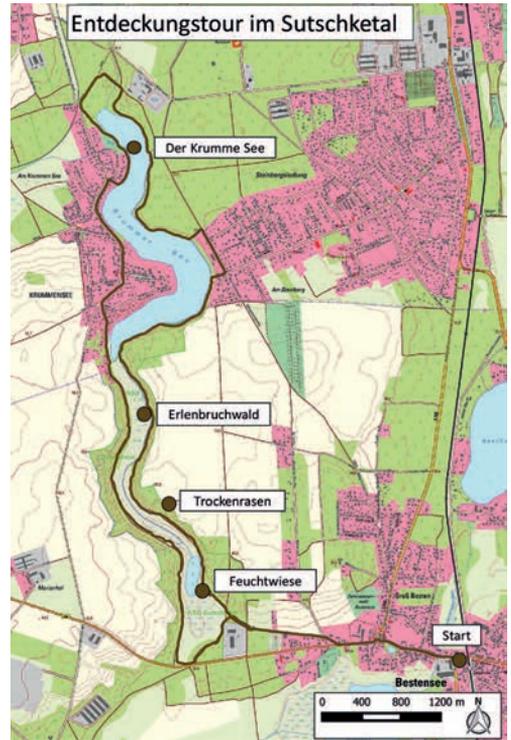
Anfahrt: Die Regionalbahn Richtung Senftenberg fährt stündlich von Berlin nach Bestensee. Mit dem Auto nehmen Sie die A13 bis zur Abfahrt Bestensee und folgen der Beschilderung nach Bestensee.

Kurz hinter Bestensee beginnt das Sutschketal. Schon bald kann man hier den Sutschkeweiber entdecken. Die dazugehörige Feuchtwiese ist eine der letzten ihrer Art im Sutschketal. Sie

wird seit den 1980er Jahren von ehrenamtlichen Naturschützern gepflegt. Ohne eine regelmäßige Mahd würden Röhrichte und Weidengebüsche die Wiese erobern. 2002 konnten hier noch mehrere in Brandenburg gefährdete Pflanzenarten wie z. B. die Prachtnelke und die Kuckuckslichtnelke bewundert werden. Weitere Informationen zu den Feuchtlebensräumen im Sutschketal und ihrer Geschichte gibt es auf einer Infotafel vor Ort.

An den Talhängen können Sie trockene Eichenwälder und Reste von Trockenrasen entdecken. Trockenrasen sind die Heimat von seltenen Arten wie Kartäusernelke, Frühlings-Fingerkraut und Skabiosen-Flockenblume. Sogar den blau schimmernden Eisvogel kann man hier mit etwas Glück entdecken. Dieser baut seine Nisthöhlen in die steilen Hänge einer ehemaligen Lehmgrube.

Die im morastigen Talgrund stehenden Erlen versprühen im richtigen Licht eine mystische Atmosphäre. Charakteristisch für die Schwarzerlen ist der mit Stelzwurzeln versehene Stammfuß, durch die sie auch mit unterschiedlichen Wasserständen zurecht kommen.



Die kleinen, offenen Wasserflächen dienen dem Moorfrosch als Laichgewässer und Kraniche nutzen den Bruchwald gerne als Brutplatz. Man erzählt sich, dass noch in den 1970er Jahren im und am Sutschkeweier die eine oder andere Europäische Sumpfschildkröte gesichtet wurde.

Im Sommer lädt der Krumme See zum Baden ein und die Badestelle ist gut besucht. Seinen Namen hat der Krumme See nicht von ungefähr: über zwei Kilometer erstreckt er sich über mehrere Windungen. Entstanden ist er am Ende der letzten Eiszeit vor über 15000 Jahren und ist an seiner tiefsten Stelle zehn Meter tief.

Seit 1995 ist das Sutschketal Naturschutzgebiet, außerdem gehört es zum Europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000. Noch mehr Informationen über die Lebensräume im Sutschketal finden Sie auf den Informationstafeln vor Ort.

## 2. Bugk und die Sahara



Auf dieser circa vier Kilometer langen Rundwanderung gibt es viel zu entdecken: Sie durchwandern einen Märchenwald, entdecken eine Sahara mitten in Brandenburg und besteigen einen Berg, der schon vor Jahrzehnten ausgehöhlt wurde. Hier begegnen Sie Tieren und Pflanzen, die Wärme, Trockenheit und karge Böden schätzen. Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung ist die 200jährige Stieleiche auf dem Dorfplatz von Bugk.

Länge: 4 Kilometer

Dauer: 1 Stunde

Markierung: 

Start/Ziel: Dorfplatz von Bugk

Anfahrt: Von Berlin nehmen Sie den RE Richtung Cottbus bis Königs Wusterhausen und steigen hier in den RE Richtung Frankfurt/Oder und fahren bis Storkow (Mark). Von hier fährt der Bus 405 alle zwei Stunden nach Bugk (nicht am Wochenende).

Mit dem Auto nehmen Sie die A13, Ausfahrt Teupitz. Fahren Sie bis Märkisch Buchholz und folgen nun den Schildern nach Storkow.

Das kleine Dorf Bugk wurde 1416 das erste Mal urkundlich erwähnt und planmäßig als Rundlingsdorf angelegt. Rundlinge liegen meist auf einer erhöhten Stelle in der Nähe einer Niederung. Die Siedlungsform ist ein Hinweis darauf, dass in Bugk Slawen gesiedelt haben. Auch der Name Bugk stammt aus dem Niederslawischen und bedeutet Buche. Er weist darauf hin, dass in dieser Gegend auch einmal andere Baumarten außer der Kiefer zu finden waren.

Die Bugker Sahara ist ein sehr nährstoffarmes und trockenes Sandgebiet, das sich östlich von Bugk bis an den großen Wucksee erstreckt. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht – solche Gebiete sind voller Leben und die Heimat von Sandspezialisten, wie dem Bergsandglöckchen und dem Ameisenlöwen. Die ursprüngliche Sahara wurde vor Jahrzehnten aufgeforstet. Die neue Sahara wurde von der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg 2017 im LIFE Projekt »Sandrasen im Dahme-Seengebiet« angelegt. Wo vorübergehend ein dichter Kiefernforst stand, gibt es jetzt wieder offenen Sand. Sie können in den nächsten Jahren beobachten, wie die Sandspezialisten diesen Lebensraum zurückerobern.

Der benachbarte Kiefernwald hat sich auf natürlichem Weg über Samenflug entwickelt. Die meisten Bäume stammen wahrscheinlich aus der Zeit vor 1900. Die offenen Sandflächen zwischen den einzelnen Kiefern sind mit Silbergras, Moosen und Flechten bewachsen und geben dem Wald ein märchenhaftes Aussehen. Wer Lust hat, kann hier auf Schatzsuche gehen, denn im Märchenwald liegt der Geocache Märchenwald von Bugk versteckt.

Weitere Informationen finden Sie auf: [www.geocaching.com](http://www.geocaching.com).



Der 64 Meter hohe Glienitzberg wurde während der Saale-Eiszeit als Stauchendmoräne aufgetürmt. Hier wurde einmal Lehm abgebaut. Heiß und trocken ist es im Sommer auf den nach Süden zeigenden Hängen der Lehmgrube – ideal für die Trockenspezialisten wie das Steppen-Lieschgras, die Graue Skabiose und die Gemeine Schornsteinwespe.

### 3. Von Münchehofe ins Miethsluch



Diese sieben Kilometer lange Rundwanderung führt Sie von Münchehofe aus ins Miethsluch. Auf dem Weg begegnen Ihnen grün bewachsene Senken, sandige Hügel und feuchte Wiesen. Mit etwas Glück können Sie die Zaunedicke, den Perlmutterfalter und die Große Moosjungfer (Libelle) beobachten.

Länge: 7 Kilometer

Dauer: 1,5 Stunden

Markierung: ●

Start/Ziel: Münchehofe-Neuendorfer Straße

Anfahrt: Von Berlin kommend nehmen Sie den RE Richtung Senftenberg und steigen in Halbe aus. Von hier fährt der Bus 725 nach Münchehofe (nicht am Wochenende).

Mit dem Auto nehmen Sie die A13, Ausfahrt Teupitz. Folgen Sie der L74 durch Halbe und Märkisch Buchholz bis Münchehofe.

Die ersten zwei Kilometer der Wanderung führen Sie an einem ehemaligen Weinberg entlang. Hier sollen Zisterziensermönche im 16. Jahrhundert Wein angebaut haben. Urkundlich belegt ist dies jedoch nicht. Später wurde an diesem Berg Lehm für die Ziegelherstellung abgebaut. An beide Gewerbe erinnern Hinweistafeln.

Nach einer Wiese mit lockerem Baumbestand erreichen Sie einen typisch märkischen Kiefernforst. Er steht auf Dünen, welche nach der letzten Eiszeit durch Sandverwehungen entstanden sind. Auf dem Weg und seinem breiten, sandigen Saum kann man Sand-Thymian, Johanniskraut, Schafgarbe und Labkraut entdecken.

Am Miethsluch angelangt, eröffnen sich schöne Ausblicke auf die Wiesen- und Wasserflächen. Die Bezeichnung geht auf den Münchehofer Bauern Mieth zurück. Der Begriff Luch stammt aus dem Slawischen und bedeutet sumpfige Landschaft oder feuchte Wiese.

Wahrscheinlich handelt es sich bei der rinnenartigen Senke des Miethsluchs um den Teil einer eiszeitlichen Verbindung zwischen Dahme und Spree. Im Laufe der Zeit wehte der Wind Sanddünen über große Teile der Rinne. Mit etwas Glück kann man hier Krick-, Pfeif-, Löffel- und Schellente beobachten.



Westlich vom Miethsluch schließen sich Heiden und Sandtrockenrasen an. Hier ist das LIFE-Projekt Sandrasen der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg 2016 aktiv gewesen. Auf den Heideflächen wurden bis auf wenige Exemplare sämtliche Kiefern entnommen. Anschließend trugen Bagger den Oberboden ab und verfüllten damit einen tiefen Graben. Auf den sandigen, sonnenbeschiene Sandflächen können sich nun Trockenspezialisten tummeln. Im Sommer fallen zahlreiche kleine Trichter im Sand auf. Diese stammen von den räuberischen Ameisenlöwen, welche darin auf ihre Beute lauern. Später im Jahr verwandeln sie sich in wunderschöne Ameisenjungfern. Nach der Verfüllung des Grabens kehrte auch das Wasser ins Luch zurück.

Weitere Informationen gibt es auf einer Tafel vor Ort. Wer Lust auf eine kleine Schatzsuche hat, kann den hier versteckten Geocache Licht für Kleine ausfindig machen.

#### 4. Von Hammer entlang des Langen Luchs

Diese Rundwanderung verläuft auf ungefähr 13 Kilometern durch eine abwechslungsreiche Landschaft entlang der Dahme. Die Oberförsterei Hammer liegt 5 Kilometer nördlich von Märkisch Buchholz. Der Weg führt entlang an Trockenrasen und kiefernbestandenen Dünen, über die Hermsdorfer Mühle zu Auen- und Moorwäldern und zu den Moorflächen des Langen Luchs.

Länge: 13 Kilometer  
Dauer: 3 Stunden  
Markierung: ● und teilweise auf der Waldweisenlesefährte  
Start/Ziel: Oberförsterei Hammer  
Anfahrt: Mit dem Auto aus Berlin kommend, fahren Sie auf der A13 bis zur Ausfahrt Teupitz. Nun folgen Sie der L74 durch Halbe bis Märkisch Buchholz. Hier biegen Sie links auf die B179, nach ca. 5 Kilometern liegt auf der rechten Seite die Oberförsterei Hammer.

Die Oberförsterei Hammer wurde 1737 vom Prinz August Wilhelm zur Verwaltung der königlichen Forste eingerichtet. Zu dieser Zeit

befanden sich am Standort der Oberförsterei mehrere Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Der alte Fachwerkbau brannte 1887 komplett nieder. 1897/1898 wurde das noch heute existierende repräsentative Dienst- und Wohngebäude errichtet. Die Oberförsterei besteht somit, mit kurzen Unterbrechungen und in unterschiedlichen Strukturen, seit nunmehr 280 Jahren.

Nicht weit von der Försterei stehen auf einer circa 10 Hektar großen Weide Hereford-Rinder. Sie sollen nicht nur die aufwachsende Amerikanische Traubenkirsche verbeißen, sondern auch einen Sandtrockenrasen offenhalten. Sandtrockenrasen sind nutzungsabhängige Lebensräume und besitzen eine erstaunliche Artenvielfalt. Die hier lebenden Pflanzen und Tiere sind Spezialisten für trockene und heiße Bedingungen.

Schon bald überquert der Wanderweg die Dahme und gelangt zur Hermsdorfer Mühle. Die Gebäude wurden vor 500 Jahren als Wassermühle gebaut. Heute ist diese nur noch als Ruine erhalten. Hier wurden Stämme geschnitten und Mehl gemahlen. Heute reguliert hier das Wehr Hermsdorfer Mühle den Wasserstand der Dahme, weshalb sie oberhalb des Wehres eher gemächlich fließt.





Im Übergang vom Fluss zum Land schaffen regelmäßige Überflutungen und der Einfluss des Grundwassers vielfältige Lebensräume. Auen gehören zu den artenreichsten Ökosystemen in Europa. Inzwischen sind Auenwälder in Deutschland sehr selten geworden. Auch die Aue der Dahme ist von vielen kleinen Gräben durchzogen. Diese entwässern die Wiesen, damit diese genutzt werden können. Aber gerade der Wechsel zwischen Weiden, Auen und Moorwäldern macht die Dahmeaue so reizvoll. Manchmal schaut ein Biber vorbei und hinterlässt seine typischen Spuren.

Das Lange Luch ist eine vermoorte Niederung, die in eine abwechslungsreiche Dünenlandschaft eingebettet ist. Seit Januar 2016 ist die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg mit dem Projekt LIFE Feuchtwälder im Langen Luch aktiv. Um das Wasser in den Moorflächen zurückzuhalten, wurden die Gräben verschlossen, um so bessere Bedingungen für Moose und andere typische Moorpflanzen zu schaffen.



## 5. Die Heideseen bei Groß Köris



Diese Rundwanderung führt Sie durch eine vielfältige Natur- und Kulturlandschaft. Moor- und Klarwasserseen, Flechten-Kiefernwälder und seltene Sandtrockenrasen bilden ein vielfältiges Mosaik. Vom historischen Ortskern der Gemeinde Groß Köris geht es auf neun Kilometern einmal um den Großen Roßkartsee und den Güldensee.

Länge: 9 Kilometer

Dauer: 2 Stunden

Markierung: ●

Start/Ziel: Bahnhof Groß Köris

Anfahrt: Der Bahnhof Groß Köris wird stündlich vom RE24, welcher zwischen Senftenberg und Eberswalde verkehrt, angefahren. Mit dem Auto nehmen Sie auf der A13 die Abfahrt Groß Köris.

Eingebettet zwischen zahlreichen Seen liegt die Gemeinde Groß Köris. Im historischen Ortskern gibt es einiges zu entdecken. Die denkmalgeschützte Zugbrücke gibt stündlich die Wasserstraße zwischen Teupitzer und Köriser Gewässern frei. Der Kanal trennte das sogenannte

Kopftuch-Viertel vom Hut-Viertel. Während nördlich des Kanals vorrangig Bauern wohnten, siedelten im südlichen Teil entlang der Seebadstraße Wochenendgäste, Intellektuelle und reiche Bürger. Auf der Seebadstraße lohnt sich ein Blick auf das Straßenpflaster. Die hochkantig im Fischgrätenmuster verlegten Ziegelsteine zeugen von einer regen Ziegelindustrie zum Ende des 19. Jahrhunderts.

Wo die Pätzer- und die Motzener Straße aufeinandertreffen, steht das Naturdenkmal Drei Eichen. Einer der drei Baumriesen musste schon nachgepflanzt werden. In den noch erhaltenen Eichen lebt der Heldbock-Käfer. Er gehört zu den größten Käfern Mitteleuropas und ist in Deutschland sehr selten geworden.

Eine Besonderheit ist nach circa drei Kilometern auf dem sandigen, trockenen Bahndamm zu finden: Sandtrockenrasen. Von Dampflok gezogene Züge beeinflussten ein gutes Jahrhundert lang die Landschaften. Wahrscheinlich sind die basische Asche der Dampflok und die häufigen Brände entlang der Bahnlinie verantwortlich für die gut erhaltenen basenreichen Trockenrasen. Die hier ansässigen Pflanzen, wie die Sandstrohlblume und der Sand-Thymian, sind wahre Überlebenskünstler, die mit extremen Bedingungen klarkommen.

Östlich des Bahndammes ist die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg mit dem LIFE-Projekt Sandrasen im Dahme-Seengebiet aktiv. Die Flächen waren bis in die 1950er Jahre vom Ackerbau geprägt. Mit der Abkehr vom bäuerlichen Kleinbetrieb entstand auf diesen wenig wirtschaftlichen, sandigen Flächen ein dichter Kiefernforst. 2015 wurden die dicht



stehenden Kiefern gefällt und anschließend der Oberboden abgetragen. Wo vorher ein dichter Kiefernforst stand, gibt es jetzt wieder weitläufige Offenflächen. Damit wurden optimale Voraussetzungen für die Wiederansiedlung der seltenen Trockenrasenarten geschaffen. Jetzt kann man beobachten, wie die Sandspezialisten diesen Lebensraum zurückerobern. Weitere Informationen gibt es auf der Infotafel vor Ort.

Auf der Ostseite des Güldensees trifft der Wanderweg auf die Motzener Straße, welche Teil des Hofjagdweges ist. Dieser Radwanderweg führt von Königs Wusterhausen bis in den Spreewald und begibt sich auf die Spuren preußischer Geschichte.

Auf dem Rückweg nach Groß Köris sind hin und wieder alte Bauern-Kiefern zu entdecken. Sie sind Zeugen der ehemaligen Nutzung des Waldes als Waldweide und für das Sammeln von Kiefernadeln als Einstreu. Die ausgehagerten Böden führten zu krummen Bäumen mit ausladenden Kronen und starken Ästen.

An manchen Kiefern lässt sich ein Muster in der Rinde erkennen – die sogenannten Lachten. Diese Bäume wurden vor der politischen Wende als Harzbäume genutzt. Das gewonnene Termentinöl fand in der Farben- und Lackindustrie Verwendung, sowie zur Herstellung von synthetischem Kampfer.



| Bauernkiefer · Foto: Bettina Unverricht

## 6. Wanderung zur Binnendüne Waltersberge



Diese 7 Kilometer lange Rundwanderung führt Sie von der Kleinstadt Storkow (Mark) zu einer der größten Binnendünen Deutschlands. Neben Storkow lernen Sie die Binnendüne und seine Bewohner näher kennen.

**Länge:** 7,5 Kilometer

**Dauer:** 2 Stunden

**Start/Ziel:** Bahnhof Storkow

**Anfahrt:** Der Bahnhof Storkow wird von der Bahnlinie Königs Wusterhausen – Frankfurt/Oder stündlich angefahren. Mit dem Auto nehmen Sie die A12 Richtung Frankfurt/Oder bis zur Ausfahrt Storkow.

Storkow ist zwischen Dahme und Oder die erste urkundlich erwähnte Stadt. Hundertjährige Linden säumen den Marktplatz, die hübsche Stadtkirche stammt aus dem 14. Jahrhundert. Über die Zugbrücke oder die hölzerne Fußgängerbrücke können Sie den Storkower Kanal überqueren. Diese Wasserstraße verbindet den Storkower See mit dem Wolziger See. Von der Brücke aus können Sie die Schleuse Storkow sehen.

Die Waltersberge überragen an ihrer höchsten Stelle mit fast 33 Metern den Storkower See. So hat man hier auch ohne Aussichtsturm einen schönen Rundblick über die Region. Entstanden sind die Berge am Ende der letzten Eiszeit vor circa 14000 Jahren. Aus den damals noch vegetationsfreien großen Talsandgebieten wurden vom Wind feinkörnige Sande ausgeblasen und an bodennahen Hindernissen abgelagt. Auf diese Weise entstanden auch die



Storkower Dünenzüge auf einer Fläche von 16 Hektar.

Schon früh wurden die Hänge der Waltersberge als Weinberg genutzt. 1735 wurden auf circa 7 Hektar Wein angebaut, woraus circa acht Fässer Wein entstanden. Mit der Zunahme der forstlichen Nutzung und dem Fernhandel verschwand der Weinberg allmählich.

1906 bis 1944 stand hier ein Kalksandsteinwerk. Der benötigte Sand wurde vom ehemaligen Weinberg parallel zur Reichenwalder Straße abgebaut. Rund 75 000 Kubikmeter Sand wurden in der Anfangszeit jährlich abgetragen. Der Kalkstein kam per Kahn aus Rüdersdorf und die produzierten Steine wurden

auf dem Wasserweg nach Berlin transportiert. Das Werk verfügte über eine eigene Reederei mit drei Dampfschleppern und 18 Finowmaß-Kähnen. Zudem verfügte das Werk über eine eigene Drahtzieherei, die 1929 in eine Nähmaschinenfabrik umgebaut wurde.

Nur ein geringer Teil des 1990 als Naturschutzgebiet ausgewiesenen Gebietes ist frei von Gehölzen. Auf diesen wertvollen Offenflächen haben sich Trocken- und Flechtenrasen erhalten, welche vermutlich schon nach Rückzug der Eismassen das Gebiet prägten. An den Südhängen wachsen zahlreiche, selten gewordene Pflanzen wie Blaugrünes Schillergras, Ohrlöffel-Leimkraut und Sand-Thymian.



## 7. Wanderung Briesen



Diese circa 5 Kilometer lange Rundwanderung führt entlang der Dahme bis zu den Eichbergen. Schöne Ausblicke, die Entstehung eines Mäanders, sowie Fischotter und Eisvogel warten auf ihre Entdeckung.

Länge: 5 Kilometer

Dauer: 1,5 Stunden

Markierung: ●

Start und Ziel: Denkmal Briesen

Anfahrt: Mit dem Auto aus Berlin kommend kann die Anfahrt über die A13 erfolgen. Dieser bis zur Abfahrt Teupitz folgen und nach links Richtung Halbe auf die L74 abbiegen. In der Ortschaft Halbe kurz vor dem Bahnübergang nach rechts auf die Kirchstraße abbiegen und der Straße durch die Orte Teurow und Oderin bis nach Briesen folgen.

Der RE2 hält stündlich in Halbe oder Brand. Von den Bahnhöfen fährt der Bus 477 stündlich nach Briesen (nicht am Wochenende).

Die Rundwanderung startet am Denkmal für die Opfer der beiden Weltkriege. Ganz in der Nähe entstand in den Jahren 1910 bis 1912 das neubarocke Gutsschloss für den Berliner Theaterunternehmer Fritz Paul Jentz. Den Park legte die Berliner Baumschule Späth in den Jahren 1910 bis 1930 an. Im dritten Reich wurde es als NS-Erholungsheim genutzt, danach als Kommandantur der Roten Armee, als Flüchtlingsasyl und als SED-Parteischule. Heute befindet sich das Schloss in Privatbesitz.

Hinter der Ortschaft Briesen führt der Wanderweg durch einen Kiefernforst. Auf

ungefähr der Hälfte der Wanderung führt ein Stichweg zu den Eichbergen. Hier prägen Hain- und Rotbuchen das Waldbild. Am Ende des Stichweges fällt das Gelände stark ab. Von diesem erhöhten Punkt hat man einen wunderschönen Blick durch das Laub der Bäume auf die malerisch geschwungene Dahme, auf abgeschnittene Altarme und die dahinter liegenden Wiesen. Im Frühjahr kann man hier Leberblümchen entdecken.

Gegen Ende der Wanderung kann man die Entstehung eines Mäanders beobachten. Als Mäander bezeichnet man eine Flussschlinge. Hervorgerufen durch die Strömung und Kraft des fließenden Wassers entsteht an einer Uferseite eine Abbruchkante. Der Radius eines Mäanders wird durch die Erosion an der Kurvenaußenseite und der Ablagerung an der Kurveninnenseite immer größer. Es bleibt also spannend, wie sich dieser Dahmemäander in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird.



In der Ferne Richtung Südosten ist eine große Halle zu sehen. Diese ist die größte freitragende Halle der Welt und wurde 2002 von der Firma Cargolifter fertiggestellt, mit der Absicht, darin Luftschiffe zu bauen. Nach deren Insolvenz erwarb ein malaysischer Konzern die Halle und verwandelte sie in eine tropische Badewelt – das Tropical Island.

Seit Januar 2018 ist **Bettina Unverricht** als Bundesfreiwillige beim Naturschutzfonds im LIFE-Projekt Sandrasen tätig. Ihre Hauptaufgaben liegen in der Entwicklung GPS-gestützter Wanderrouten, der Öffentlichkeitsarbeit und der Landschaftspflege.